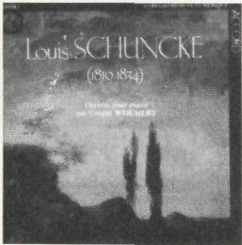


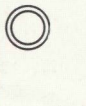
Schumann, Andante und Variationen op. posthumen für 2 Klaviere, 2 Violoncellos, Horn, 5 Stücke im Volkston für Violoncello und Piano op. 102, Quartette a-Moll, F-Dur, A-Dur (op. 41, 1-3); Robert Majek, Mario Vengazo (Klavier), Rama Jucker, Käthi Gohl (Violoncello), Francesco Raselli (Horn), Quatuor de Berne; (AD: 1982) *Accord/TIS 2 CD 149 537 (WD: 115'21'')*
Eine in jeder Hinsicht begeisternde Schumann-Edition! Endlich ist hier Schumanns posthumes Andante in der ungewöhnlichen, von Schumann später verworfenen Besetzung (und nicht die Fassung für 2 Klaviere op. 46) zu hören: das Werk mit seinem dunklen Klang überzeugt in der vorliegenden Interpretation voll. Das Quatuor de Berne verwirklicht exzeptionell den Reichtum an unterschiedlichen Charakteren in Schumanns Musik und versteht es, seine romantisch gespaltene Weltansicht zu verdeutlichen. *fpm*



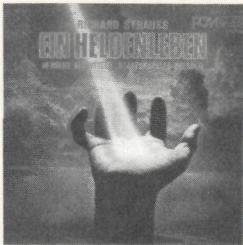
Schuncke, Klavierkonzerte op. 3, Allegro op. 6, Capriccios Nr. 1 und 2, Das Heimweh; Gregor Weichert (Klavier); (AD: 1984) *Accord/TIS CD 149083 (WD: 49'30'')*
LP 140083 (1 S 30) Digital
Louis Schuncke (1810-1834), Zeitgenosse Schumanns, gehört zu den Vergessenen der romantischen Epoche. Gregor Weichert präsentiert Schunckes viersätzig, weitläufige, rhetorisch überladene Sonate op. 3 als „Weltpremiere“ auf Schallplatte. Sicher ein verdienstvolles Unternehmen nach Maßgabe philologischer und historischer Gesichtspunkte. Auch werden die Werke mit entsprechender Emphase angegangen. Indessen klingt doch vieles leer, gemahnt an Schumann oder Beethoven (Scherzo der Sonate), individuelle, gar verwegene Züge dieser Musik sind mir jedenfalls verborgen geblieben. *M. M.*



Skrjabin, Sinfonie Nr. 3; Concertgebouw Orchestra, Amsterdam, Kirill Kondrashin; (AD: 1976) *Etcetera/Schwann 1027 (1 S 30)*
Mit großer Emphase folgen die Interpreten den raschen Stimmungsumschwüngen und ausladenden Entwicklungen des Werkes. Kondrashin findet einen einleuchtenden Mittelweg zwischen stimmlicher Transparenz und der sicherlich ebenso intendierten Verschmelzung zu einem Klangkörper. Leider scheiterte eine technisch adäquate Aufnahme an den Bedingungen eines Konzertmitschnittes. So sind die Streicher zwar präsent, dem Tutti fehlt aber merklich die Durchschlagskraft, die auch hier die in der Sinfonie angelegten Gegensätze erst ganz hervortreten ließe. *A. J.*



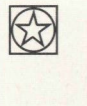
Sor, Werke für Gitarre; Lex Eisenhardt (Gitarre); (AD [P]: 1985) *Etcetera/Schwann 1025 (1 S 30) Digital*
Die Musik des Mitbegründers der klassischen spanischen Gitarrentradition ist, um es vor auszuschicken, alles andere als spezifisch spanisch. Wenn der Amsterdamer Gitarrist hier allerdings den Eindruck vermittelt, den Kompositionen Fernando Sors fehle es an jeglichem Funken südlichen Feuers, so langt seine Interpretation des variationsfreudigen Spaniers ebenso kräftig daneben wie zuweilen seine unsichere linke Hand. Beim „Zauberflöten“-Medley op. 19 kommen die Sechzehntel schwerfällig und wackelig, die zwanghaft herausgehobenen betonten Taktzeiten nehmen dem Ganzen jeglichen Schwung; bei der c-Moll-Sonate op. 25 schließlich passiert deutlich hörbar erheblich mehr im Hintergrund als auf dem Griffbrett. *S. B.*



Strauss, Ein Heldenleben op. 40; Staatskapelle Dresden, Herbert Blomstedt; (AD: 10.-14.9.1984) *Denon/TIS CD 33 C 37-7561 (WD: 45'30'')* *Digital*
Der Held als Edelmann: So dezent, so verhalten und distiguiert hört man „Ein Heldenleben“ nicht oft. Blomstedt und die Staatskapelle Dresden bieten eine klangschöne, weiche, leider nicht völlig transparente Wiedergabe, die von einer merkwürdigen Scheu zeugt, das Provokante, die Drastik der Partitur herauszuarbeiten. Fast kammermusikalisch ertönt das Gekeife der „Widersacher“, entbehrt der schrillen Charakteristik, und das siegreiche Kampfgetöse der „Walstatt“ kommt kaum über gedämpften Theaterdonner hinaus. Die „Nervenkompunktion“, Strauss' orchestrale Differenzierungstechnik zur Darstellung psychologischer Feinheiten, wird dabei insgesamt zu einseitig interpretiert. *K. Bt.*



Strauss, Suiten aus Der Rosenkavalier und Die Frau ohne Schatten; Detroit Symphony Orchestra, Antal Dorati; (AD: November 1983) *Decca CD 411 893-2 (WD: 45'38'')*
LP 6.43215 AZ (1 S 30) Digital
Anders als die Walzerfolgen aus dem „Rosenkavalier“ gibt sich die von Antal Dorati schon in den 40er Jahren zusammengestellte Orchestersuite aus der Oper kantiger und auch burlesker. Prompt spielt Dorati diese Theatralik auch saftig aus. Und die von Richard Strauss selbst erstellte „Sinfonische Fantasie“ über seine Mutterschafts-Mythologie „Die Frau ohne Schatten“ wird von Dorati und seinen Sinfonikern aus Detroit betont farbig und abwechslungsreich vorgeführt. Das Rechte also für alle, die mit dem Thema und dem Text dieser Oper ihre Schwierigkeiten haben, aber die Melodien nicht missen mögen. *R. W.*



Vivaldi, Alle Oboenkonzerte; Heinz Holliger (Oboe), Maurice Bourgue (2. Oboe), Klaus Thunemann (Fagott), Pina Carmirelli, (Violine), I Musici; (AD: 1975 bis 1981) *Philips 416 120-1 (5 S 30)*
Pierre Pierlotts Gesamtaufnahme der Vivaldi-Oboenkonzerte mit den Solisti Veneti entstand vor Jahren. Holligers neue Gesamtaufnahme ist mit 19 Solokonzerten (RV 446-458, 460-465), drei Konzerten für 2 Oboen (RV 534-536) und drei Doppelkonzerten (RV 543, 545, 548) umfassender. Die teilweise schon zehn Jahre alten Aufnahmen haben technisch höchstes Niveau; Holligers Darstellung, virtuos und von herrlicher Sänglichkeit, ist betörend und bezwingend schön; die Musici sind ihm ebenbürtig. Die zehn Plattenseiten ermüden nie, bleiben von Anfang bis Ende ein Ohrenschaus. *D. St.*



Wagner, Fantasia für 8 Hörner aus Rheingold (Manfred Klier) und Tristan und Isolde (Karl Stiegler); 8 Bayreuther Festspiel-Hornisten; (AD: [P] 1985) *Acanta 40.23549 (1 S 30) Digital*
Was gäbe es für die Bayreuther Hornistengruppe Passenderes zu musizieren als eben Richard Wagner? Im Klang der für seine Schöpfungen ungemein charakteristischen Hörner lassen sich recht treffend Fantasien spinnen, die hier von zwei namhaften Fachkollegen instrumentengemäß eingerichtet wurden. Das Können versteht sich bei diesem illustren Team von selbst. Ein unterhaltsamer und konstruktiver Leckerbissen nicht bloß für Wagner-Fans. *W. B.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Lebendiges Geschichtenerzählen.

THOMAS MANN: Der Tod in Venedig mit Ausschnitten aus dem Adagietto von Gustav Mahlers 5. Sinfonie; Will Quadflieg (Sprecher), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik; DG Literatur 415 733-1 (2 S 30)
Aufnahmedatum: Mai 1985
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Es ist längst nicht allein der Schirokko, der Gustav Aschenbach die Vernunft zerbläst. In Venedig von der Schönheit des polnischen Knaben Tadzio in sinnlichen Rausch versetzt, bald von jenem warmen Wind krank gemacht und geschwächt, entgleiten seine vormals wohltemperierten Schriftstellerphantasien in tödliche Sphären: Das reale Leben ist gefährlicher als das erfundene. Gustav Aschenbach wird an der ersten und einzigen Leidenschaft seines Lebens sterben; denn die Maße sind ihm abhanden gekommen. Nach Viscontis Verfilmung von Thomas Manns „Tod in Venedig“ blieb einem der faulig-süßliche Ge-



schmack opulenter Morbidez. Nun gibt es eine Platte mit der Novelle, gelesen von Will Quadflieg. Assoziationen, freie Bilder sind wieder erlaubt. Die Bilder des Films schieben sich allenfalls abschnittsweise in kurzen Sekunden vor die Augen des Hörers, weil auch der Plattenproduzent nicht auf das Adagietto von Mahlers 5. Sinfonie verzichten wollte. Überflüssige Zwischenspiele. Denn auch ohne diese folgte man lauschend nur zu gern Quadflieg als Mittler Aschenbachs bei den Beobachtungen des makellos schönen Knaben, erforschte mit ihm neugierig die engen, schwülen Gassen des verseuchten Venedig. Will Quadflieg beweist sich mit dem „Tod in Venedig“ als ein Meister im Geschichtenerzählen. Fein nuanciert fügen sich selbst die kühnsten sprachlichen Volten Thomas Manns völlig natürlich in den Erzählfluß ein. Schon vom ersten Satz an wird man vom Sog der Geschichte mitgerissen, weil es der Lesende so fabelhaft versteht, unaufdringlich immer weiter die Spannung zu steigern. Noch nüchtern fällt die Bilanz über Aschenbachs alltägliche Schriftstellerei aus, doch bereits bei der Schilderung der ersten Gondelfahrt Aschenbachs in

Venedig vermag man bedrohliche Untertöne auszumachen, die sich zu einem erregten Crescendo verdichten, so daß nachvollziehbar wird, wie sehr dieser Mensch wehrloses Opfer seiner hemmungslosen Begierde ist. Die Platte „Der Tod in Venedig“ ist ein Beispiel dafür, wie schön es sein kann, vorgelesen zu bekommen – auch wenn der Geschichtenerzähler nicht leibhaftig im Zimmer sitzt. *Eva-Elisabeth Fischer*

Die Gewinner der Schallplatte des Monats September:

Walter Dallenbach, CH-9104 Waldstatt
Alfred Dörner-Scholz, 1000 Berlin
Peter Eichner, 7519 Sulzfeld
Dr. H. Lermann-Hohnerlei, 7303 Neuhausen
K. Meyer, 4920 Lemgo
Bruno Mörixbauer, 7332 Eislingen
H. Peter Seidel, 8012 Ottobrunn
Benno Svensen, A-4040 Linz
Ludwig Thiesen, 7570 Baden-Baden
Otto Wilde, 3180 Wolfsburg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.